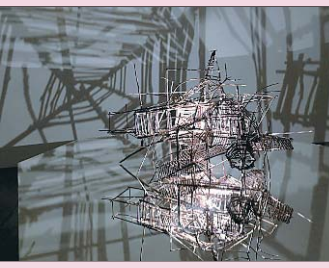


kunsthauS JUBILÄUM 2010

Filigranes, aber kraftvolles Werk



Andres Lutz/ Anders Guggisberg operieren meist mit sprachlich und materiell ausufernden, irrwitzig gebauten und gebastelten Fantasiewelten und haben sich mit solch installativen Universen im Kunstbetrieb einen Namen gemacht. Nach ihrer Einzelausstellung 2008 ist das Zürcher Künstlerduo jetzt mit einem Werk in der Ausstellung «Yesterday Will Be Better» zurück im Aargauer Kunsthaus: «Ich sah die Wahrheit» (2004) ist ein filigranes Konstrukt, welches im Raum zu schweben scheint und diesen durch eine im Innern montierte Lichtquelle mit einem netzartigen Schattenwurf tapeziert. Vielfältige Assoziationen sind möglich, von Pfahlbauarchitektur bis zu Op-Art und dem Spiel mit visueller Täuschung. Die Arbeit ist «Bild des Monats»; jeden Dienstag im September gibt es über Mittag eine Kunstbetrachtung mit der Kunsthistorikerin Astrid Näff. (AZ)

Bildbetrachtung mit Astrid Näff: Aargauer Kunsthaus Aarau, jeden Dienstag im September, jeweils 12.15 bis 12.45 Uhr.

«Die Zeit der Despoten ist vorbei»

Philippe Bach ist im September als Gastdirigent mit dem Aargauer Sinfonieorchester zu erleben sowie als Jury-Mitglied beim Schweizerischen Dirigentenwettbewerb in Suhr.

TOM HELLAT

Philippe Bach, Sie dirigierten als Assistant Conductor am Opernhaus Teatro Real in Madrid. Jetzt gehen sie als Generalmusikdirektor nach Meiningen. Doch Ihre musikalische Wiege stand in Saanen. Wie fand die Musik zu Ihnen aufs Land?

Philippe Bach: Mein Weg war vorgespurt. Mein Vater, Chef der örtlichen Musikschule, dirigiert auch die Dorfmusik. Ich sog Musik also mit der Muttermilch auf.

Welchen Typ Dirigent haben Sie da aufgezogen und verinnerlicht, eher den väterlichen Freund oder die distanzierte, autoritäre Instanz?

Bach: Heute ist die Zeit der Despoten vorbei. Die gibt es auch in der richtigen Welt fast gar nicht mehr. Man muss auf die Musiker eingehen können.

In der Broschüre zum «Schweizerischen Dirigentenwettbewerb» in Suhr, bei dem Sie als Jury-Mitglied tätig sind, wird die Arbeit eines Dirigenten mit derjenigen ei-

nes Managers verglichen. Sehen Sie da auch Ähnlichkeiten?

Bach: Ein Dirigent ist schliesslich dafür verantwortlich, dass es im Ganzen gut läuft. Auch menschliche Konflikte im Orchester muss man lösen können. Denn es wird schwierig, miteinander Musik zu machen, wenn man sich nicht versteht. Es ist aber nicht so, dass alle miteinander supergut auskommen müssen. Wichtig ist, dass alle zusammen am gleichen Strang ziehen. Bei einem Manager ist das vermutlich nicht anders.

Gerade für junge Dirigenten ist es schwierig, eine solche Sicherheit auszustrahlen und ein Wettbewerb ist immer auch ein sportlicher Anlass...

Bach: Natürlich wird da Sport getrieben und die Leistungen werden miteinander verglichen. Aber das ist unabdingbar. Wettbewerbe sind wie Sprungbretter: Wer hoch hinauswill, braucht eine Starthilfe. Bei Dirigenten ist das Problem oft, dass man einen möglichst jungen möchte, der schon viel Erfahrung hat. Aber niemand will der Erste sein, der ihm eine Chance gibt. Wenn man dann einen Preis gewinnt, ist vieles einfacher. Und die Beurteilung der Leistungen fällt bei einem Dirigierwettbewerb oft nicht schwer. Man sieht schnell, ob es funktioniert oder nicht, ob jemand ein Orchester führt oder das Orchester ihn.

Am Schweizerischen Dirigentenwettbewerb gibt es keine Preisgelder abzuräumen. Was kann man als Kandidat trotzdem gewinnen?

Bach: Als Dirigent ist man Einzelkämpfer und wenige Leute sind ehrlich mit einem.



ANJA TANNER

PHILIPPE BACH wurde 1974 in Saanen geboren. Seit der Spielzeit 2008/09 ist er Erster Kapellmeister und stellvertretender Generalmusikdirektor am Theater Lübeck und dirigiert regelmässig auch an der Hamburgischen Staatsoper. Als Gast leitete Philippe Bach u. a. Konzerte mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem London Philharmonic Orchestra, Bournemouth Symphony Orchestra, der Basel Sinfonietta und dem Berner Sinfonieorchester. (AZ)

Alle wollen nett sein mit dem Dirigenten! Deswegen ist es schwer, ein ehrliches Feedback zu kommen. Ein Wettbewerb schafft da Klarheit.

Bei diesem Wettbewerb geht es nicht um Sinfonieorchester, sondern ausschliesslich

Im Kanton Aargau ein richtiges Fulltime-Berufsorchester zu haben, das wäre schön.

um Blasmusik...

Bach: Vom Dirigieren her ist es sehr ähnlich. Man muss einfach überall gut sein.

Hat denn die Blasmusik immer noch gegen den Geruch der Bierzelatmosphäre anzukämpfen? Was tut ein solcher Wettbewerb dagegen?

Bach: Die Engländer sagen: «You are what you play.» Also, wenn man nur billige Blasmusik spielt, interessiert das kein Fachpublikum. Trotzdem gehört Marschmusik

auch zur Aufgabe einer Blasmusik. Und es ist auch schön, sie zu spielen. Man muss einfach vielseitig sein heutzutage.

Sie werden diesen September auch das Aargauer Sinfonie-Orchester dirigieren. Wie schätzen sie das Orchester ein?

Bach: Ich mache das erste Mal ein Konzert mit dem Aargauer Sinfonieorchester. Ich freue mich sehr darauf. Ich muss ehrlich sagen, ich habe sie erst einmal gehört, als ich ganz jung war. Seither wurde mir aber immer nur Gutes berichtet über sie. Das Orchester hat sich fabelhaft entwickelt. Aber es muss noch weitergehen. Es wäre wunderbar, wenn es noch mehr spielen könnte. Im Kanton Aargau ein richtiges Fulltime-Berufsorchester zu haben, das wäre schön.

Philippe Bach mit dem Aargauer Sinfonieorchester Aarau, KuK: So, 12. September, 17 Uhr. Di, 14. September, 20 Uhr. Baden, Trafo-Halle: Fr, 17. September, 20 Uhr.

Schweizerischer Dirigentenwettbewerb Suhr, Bärenmatte, Halbfinal: 10. September, 19.30 Uhr. Final: 11. September, 19.30 Uhr.

INSERAT

KINO PROGRAMM

Mo, 6. September bis Mi, 8. September 2010 Änderungen vorbehalten | © Cinergy AG

Table with 10 columns and 10 rows of cinema listings. Columns include location (e.g., Aarau/Schöftland/Lenzburg, Baden, Brugg, Fricktal, Freiamt, kino REX), time, title, and description. Each cell contains details about the film being shown at that location and time.